



Schlägt jetzt auch sensiblere Töne an: Das rauhe Wolfsburger Trio Oomph!

FOTO POP EYE

# Das Grauen heißt Barbie

*Mit phonstarkem Hart-Pop warnt das Trio Oomph! vor den Gefahren einer gleichgeschalteten Plastikwelt*

VON HENNING RICHTER

Nicht immer ernten die Erfinder einer Sache auch die Früchte, die sie gesät haben. Das wird am Beispiel Oomph! deutlich. Die Wolfsburger zählen zu den Pionieren der neuen deutschen Härte – keine geringeren als Rammstein preisen das findige Trio als Vorbild – doch vergleichbare Plattenverkäufe blieben ihnen bislang verwehrt. „Unser Werdegang ist hoffentlich noch nicht morgen zu Ende. Der Erfolg war nicht so riesig, aber unsere Standfestigkeit ist ungebrochen“, sagt Sänger Dero hoffnungsvoll und verweist darauf, dass sie ihre Verkäufe von Album zu Album stets verdoppeln konnten.

Mit hartem Metal machten sich Oomph! einen Namen, ihr aktuelles, sechstes Album „Plastik“ schlägt nun entschieden melodischere Töne an. „Ich habe in den letzten drei Jah-

ren klassischen Gesangsunterricht gehabt, so entdeckte ich mein Herz für Melodien. Wir haben auf unseren vorigen Alben den Aggressionen freien Lauf gelassen, irgendwann wirst du müde, immer die harte Schiene zu fahren. Wir sind ruhiger geworden, was sicher auch mit dem Alter zu tun hat“, schätzt der 30-jährige Frontmann.

Die Mannen aus der Volkswagen-Stadt begannen als Elektronik-Combo im Fahrwasser von Kraftwerk und DAF, bevor immer mehr schwermetallene Gitarren das Kommando übernahmen. Ihre neue Single „Das weiße Licht“ entwickelt echte Ohrwurmqualitäten. Ein engagierter Fan der Niedersachsen ist auch Nina Hagen, die für den Titel „Fieber“ ein Duett mit Dero schmetterte.

Die neue musikalische Linie wirkt sich auch auf die Texte aus. Dero hält es mit Annie Lenox von den Eu-

rythmics, die einmal gesagt hat: „Je härter ein Song ist, desto gefühlvoller müssen seine Worte sein.“ Für Dero heißt das im Umkehrschluss: „Je sanfter ein Lied ist, desto bitterer und böser muss der Text sein.“

Kunst sei für ihn immer ein Werkzeug, um Missstände zu bekämpfen. Der Albumtitel „Plastik“ beziehe sich auf die Plastikwelt von heute. Zum einen kritisiert der Texter die Pseudo-Kommunikation per Handy und Computer, zum anderen reibt er sich an den Schönheitsidealen von heute: „Das Interessante an einem Menschen sind doch seine Ecken und Kanten. Die jüngere Generation schätzt Individualität nicht mehr, doch die Vorstellung, dass alle Menschen aussehen wie Barbie und Ken finde ich beängstigend!“

■ ColumbiaFritz, Columbiadamm 9-11, Kreuzberg. Tel.: 69 81 28 28. Heute, 21 Uhr.